

Vorurteilen auf den Grund gehen

STUDIE Welche Unterschiede gibt es zwischen Kindern aus der Stadt und vom Land? Treiben Stadtkinder wirklich weniger Sport? Zwei Klassen wagten ein Experiment.

Von Wolfenschiessen im Engelbergtal fährt man mit dem Zug gerade mal 20 Minuten bis in die Stadt Kriens. Trotzdem sind viele Kinder der Meinung, es gebe wesentliche Unterschiede zwischen Stadt- und Landkindern. Um das untersuchen zu können, haben sie sich mit Schülern aus Kriens getroffen und über allfällige Unterschiede gesprochen. Dabei diskutierten sie Themen wie Familie, Freizeit und Schule.

Gibt es mehr Ausländer in Kriens?

Die Schüler aus Wolfenschiessen müssen sich eingestehen, dass sie doch einige Vorurteile gegenüber Stadtkindern hatten. So dachten sie, dass der Ausländeranteil in einer Stadtklasse hoch sei, und dort mehrere Sprachen gesprochen würden. Weiter gingen die Schüler davon aus, dass in Kriens die

Kinder weniger Sport im Freien treiben würden und auch nicht so häufig im Besitz von Haustieren seien. Zudem waren sie der Meinung, der Schulweg der Krienser sei einerseits viel kürzer, und die meisten würden ihn zu Fuss zurücklegen. Nicht alle Vorurteile wurden bestätigt. Die These mit dem Ausländeranteil wurde schnell widerlegt. Die Überraschung: Die Stadtklasse hatte keinen grösseren Anteil an Schülern mit Migrationshintergrund. Die Unterschiede können jedoch innerhalb der Stadt relativ gross sein.

Freizeit: Fast alles gleich

Beim Thema Freizeit fanden die Kinder sogar viele Gemeinsamkeiten. Es gibt in beiden Klassen viele Kinder, die in einem Sportverein sind. Auch die Kinder aus der Stadt halten sich gerne

draussen auf. Was sich jedoch bestätigt: Die Krienser sind weniger in der Natur. Dies ist jedoch mehr durch die geografische Lage gegeben als durch ihr Interesse. Apropos geografische Lage: Hier ist ein weiterer Unterschied zu sehen. Die Stadtkinder gehen gemäss ihren Angaben mehr shoppen als die Wolfenschiesser. Dabei gehen sie ab und an in die Stadt Luzern – die Fahrt in die Stadt dauert zwischen 10 und 15 Minuten. Bei den Landkindern dauert es deutlich länger, bis sie in der Stadt sind.

Krienser fahren nicht Ski

Sehr erstaunt waren die Landkinder, als sie hörten, dass niemand aus der Stadtklasse in einem Skiclub ist. Viele Kinder aus der Krienser Klasse gehen im Winter auch nicht auf die Pisten. Sie haben an der Schule auch keinen Skitag, sondern «nur» einen Schneetag. Bei diesem Thema sind die Wolfenschiesser Kinder verwöhnt, denn sie kommen sogar in den Genuss von zwei Skitagen.

Beim Thema Haustiere bestätigte sich das Vorurteil nicht, denn auch die Stadtkinder haben zum Teil sehr viele

Das bestätigt sich: Krienser Kinder sind weniger in der Natur.

6. KLASSE, WOLFENSCHIESSEN

Schüler in Wolfenschiessen halten Hühner und Kühe als Haustiere.

6. KLASSE, WOLFENSCHIESSEN

Haustiere. Einzig bei den Arten der Tiere waren Unterschiede ersichtlich. In der Stadt haben Kinder vor allem Hunde, Katzen und Hamster als Haustiere, auf dem Land hält man eher landwirtschaftliche Tiere wie Hühner und Kühe.

Längerer Schulweg

Punkto Schulweg liess sich das Vorurteil teils bestätigen. Viele Stadtkinder wohnen in der Nähe des Schulhauses. Doch innerhalb der Klasse gibt es grosse Unterschiede. So dauert etwa der Schulweg zweier Knaben mindestens 25 Minuten. Die meisten Schüler in Kriens legen den Schulweg mit dem Trottinett, dem Velo oder zu Fuss zurück. Bei etlichen Landkindern sieht der Schulweg etwas abenteuerlicher aus: Einige Schüler aus Wolfenschiessen kommen beispielsweise mit der Seilbahn zur Schule. Die Schüler lernten, dass die Unterschiede zwischen Kindern aus einem ländlichen Gebiet und solchen aus der Stadt gar nicht so gross sind, wie sie erwartet hatten. Es wäre interessant, diese Recherche noch auszudehnen, sind sich die Kinder aus Wolfenschiessen einig.

Klasse 5 und 6 Wolfenschiessen
Lehrer Basil Furrer

Hier legen Kinder den Schulweg mit der Seilbahn zurück

TRANSPORT Jeden Tag mit der Seilbahn fahren? Für einige Schüler aus Wolfenschiessen ist das normal. Sie bangen allerdings um die Zukunft ihrer Bahnen.

In der Regel legen Kinder den Schulweg zu Fuss oder mit dem Velo zurück. Nicht so in der 5. und 6. Klasse in Wolfenschiessen. In dieser Klasse haben fünf von 19 Kindern eine Privatseilbahn. Drei davon kommen sogar mit der Personenseilbahn zur Schule. Eltern von zwei Kindern haben eine Transportseilbahn, die brauchen sie, um beispielsweise Heu oder Holz zu transportieren. Bei den Personenseilbahnen handelt es sich um die Brändlen-Bahn, die Rugisbalm-Lutersee-Bahn und die Oberalp-Bahn. Eine Transportseilbahn befindet sich in Wolfenschiessen, und die andere liegt in Oberrickenbach.

Alle zwei Jahre in Revision

Die Seilbahnen wurden zwischen den Jahren 1912 und 1985 gebaut. Die älteste Bahn existiert seit über hundert Jahren, in dieser Zeit wurde sie zweimal erneuert. Um einen reibungslosen Betrieb zu garantieren, muss ein- bis zweimal im Jahr eine Bahnrevision gemacht werden. Kontrolliert werden dabei die Rollen, die Seile. Diese werden nach Rissen untersucht. Weiter wird bei der Revision der Motor geputzt und frisch geschmiert. Ebenfalls wichtig ist, dass der Notstopp-Knopf und alle weiteren Funktionen getestet werden. Steht die Bahn nicht regelmässig im Einsatz, muss sie öfter geschmiert werden, um das Rosten zu vermeiden. Die Bahnrevision kostet die Betreiber nicht nur viel Zeit, sondern auch viel Geld. Der Unterhalt für eine Personentransportbahn kostet jährlich zwischen 8000 und 10 000 Franken. Anders sieht es bei der Transportbahn aus: Dort ist die Revision billiger, weil sie weniger im Einsatz steht und weniger Sicherheitsmassnahmen getroffen werden müssen.

Bahnen brauchen die Touristen

Eine wichtige Einnahmequelle für die Bahnbesitzer sind die Touristen. Mit diesem Erlös können sie einen Teil der Kosten bezahlen. Im Sommer sind es Wanderer und im Winter Tourenfahrer und Schneeschuhläufer, die mit den



Die Rugisbalm-Bahn gehört Paul Töngi. Sein Sohn fährt jeden Tag mit der Bahn von Lutersee nach Grafenort.

Bild Simon Töngi



Lea Schmitter (12) benutzt täglich die Brändlen-Bahn, um nach Wolfenschiessen zu gelangen.

Bild Lea Schmitter

Seilbahnen hochfahren. Das ganze Jahr über kommen viele Gleitschirmflieger.

Nur selten stellt man an Bahnen einen Defekt fest. Es kann vorkommen, dass bei einem Sturm ein Baum auf das Seil fällt oder der Blitz einschlägt. Bei heftigen Winden wird sofort ein Alarm ausgelöst. Die Bahn stoppt dann automatisch. Die Kinder, welche die Seilbahn gut kennen, wissen: Man muss sich dann ganz ruhig verhalten, die Rettung kommt bald. Meistens gibt es über die Sprechanlage Anweisungen, wie man sich in der Bahn verhalten soll.

Vorschriften erschweren Betrieb

Obwalden und Nidwalden galten mal als «Land der hundert Seilbahnen». Die meisten Bahnen existieren noch, werden heute jedoch nur noch für den Transport von Materialien gebraucht. Dies ist dem Umstand geschuldet, dass es immer mehr Vorschriften gibt, welche die Besitzer der Bahn einhalten müssen. So muss unter anderem die Kabinentür eine Verriegelung haben, es braucht Sensoren für die Windüberwachung und eine moderne Steuerung des Antriebs. Darum sind viele Seilbahnen nur noch für den Eigentümer nutzbar. Bis heute braucht es noch keine Ausbildung zur Betreibung einer Seilbahn, und die meisten Betreiber hoffen, dass dies so bleibt. Aber wer weiss, vielleicht ändert sich dies in Zukunft, und das Betreiben einer Bahn wird zusätzlich erschwert. Um diese Entwicklung abzubremsen, wird jetzt der Seilverband Nidwalden gegründet. Er setzt sich zum Ziel, die Seilbahnen zu erhalten. Die Transportseilbahnen erleichtern den Bergbauern die Arbeit. Damit transportiert man Heu, Holz, Milch und Lebensmittel zu abgelegenen Höfen. Zur Seilbahn gäbe es nur eine Alternative: Und das ist der Transport mittels Helikopter. Dieser kostet allerdings ein Vielfaches mehr als die Seilbahn.

Seilbahn ersetzt Strasse

Nicht alle Betriebe sind derart abgelegen, dass man sie nicht über die Strasse erreichen könnte. Die Schüler, die mit der Seilbahn zur Schule gehen, erklären jedoch, dass die Strassen teils in schlechtem Zustand sind und sie deshalb die Seilbahn als Transportmittel bevorzugen. Ueli Schmitter, Vater eines Schülers, machte einen Vergleich: «Es ist wie ein Haus, das kein Treppenhaus hat, man muss aussenherum klettern. Dasselbe ist mit der Seilbahn: Ohne sie müsste man auf den Felsen hochklettern.»

Simon Töngi (12), Schüler der 6. Klasse, sagte: «Für mich ist die Seilbahn sehr wichtig. Ohne sie käme ich gar nicht zur Schule. Und im Winter wäre unser Bauernhof von der Umwelt abgeschnitten. Mit der Bahn fahren nicht nur Leute hoch; wir transportieren damit auch Tiere.»

Klasse 5 und 6 Wolfenschiessen
Lehrer Christoph Guntern